

Höheres Pensum für den Jugendarbeiter

Die Gemeinde **Wünnewil-Flamatt** legt für 2016 einen Voranschlag mit einem Ertragsüberschuss vor. Der Generalrat hat das Budget am Mittwoch genehmigt. Zustimmung fand ein Antrag, das Pensum für den Jugendarbeiter stärker zu erhöhen, als dies der Gemeinderat wollte.

IMELDA RUFFIEUX

Der Voranschlag 2016 für die laufende Rechnung sieht in der Gemeinde Wünnewil-Flamatt positiv aus: Bei Ausgaben von rund 22,97 Millionen Franken und Einnahmen von 23,27 Millionen Franken wäre eigentlich ein Ertragsüberschuss von 300 800 Franken vorgesehen gewesen. Diesen haben die Generalrätinnen und Generalräte an ihrer Sitzung vom Mittwochabend nach unten korrigiert, nachdem sie einen Antrag der Jungen Freien Liste in der Budgetdebatte gutgeheissen haben.

10 oder 30 Prozent mehr?

Da der Jugendraum in Flamatt wieder aktiviert wird, hatte der Gemeinderat eine Erhöhung des Pensums für den Jugendarbeiter vorgesehen: Von heute 50 auf 60 Prozent. Das war der Jungen Freien Liste (JFL) aber zu wenig. «Das reicht nicht für die Betreuung des zweiten Jugendraums. Es braucht mehr Ressourcen für den Aufbau und den Betrieb», sagte JFL-Sprecherin Patricia Zahnd. Die Betreuung des einen Jugendraums dürfe nicht auf Kosten des anderen gehen. Die Fraktion beantragte, das Pensum auf 80 Prozent zu erhöhen. Das ist mit einem Mehraufwand von 18 700 Franken verbunden.

SVP für ein Abwarten

Die meisten Fraktionen waren sich einig, dass dieser Betrag vertretbar ist. «Es ist eine Investition in die Jugend», sagte Stefan Luginbühl namens der Fraktion SP/Forum Freie Wähler. Er regte an, bei den Kirchen anzuklopfen, damit diese die Jugendarbeit wieder unterstützen. Die CVP-Generalmittglieder unterstützten den Antrag der Jungen Freien Liste. Für sie wäre es auch eine Option gewesen, erst einmal mit einem 60-Prozent-Pensum zu starten und dieses dann nach einer Überprüfung zu er-



Jugendarbeiter Kevin Zeh im Jugendraum Flamatt, der bald wiedereröffnet werden soll.

Bild Aldo Ellena

höhen, wie Fraktionssprecher Bruno Boschung ausführte.

Der Gemeinderat verteidigte seinen Antrag, das Pensum vorerst um zehn Prozent zu erhöhen. Gemeindepräsidentin Doris Bucheli wies zudem darauf hin, dass die Anstellung von Personal nicht in der Befugnis des Generalrates, sondern in jener des Gemeinderates liegt. Unterstützung erhielt der Gemeinderat von den SVP-Vertretern im Generalrat. Sprecher Pirmin Schenk plädierte für eine stufenweise Erhöhung. «Ein späteres Zurückkreben wäre schwieriger.» Zudem habe der frühere Jugendarbeiter die beiden Jugendräume auch mit einem 60-Prozent-Pensum gut be-

treut, bevor der Jugendraum Flamatt vom Unwetter zerstört worden ist.

Klare Resultate

Der Antrag des Gemeinderates ist mit 11:35 Stimmen abgelehnt und jener der Jungen Freien Liste mit 37:9 Stimmen angenommen worden. Der laufende Voranschlag 2016 mit dem neuen Ertragsüberschuss von 282 1000 Franken wurde einstimmig genehmigt, ebenso die Investitionsrechnung. Diese sieht einen Nettoaufwand von 5,26 Millionen Franken vor. Auch für 2015 erwartet die Gemeinde einen Ertragsüberschuss von 1,5 Millionen Franken. Finanzchef Walter Stähli legte dar, dass die positiven

Rechnungsergebnisse der letzten Jahre den Selbstfinanzierungsgrad und damit die Schuldenlast verbessert haben. Der Finanzplan bis 2021 sieht positive Abschlüsse bis 2020 vor. Allerdings setzte Walter Stähli ein grosses Fragezeichen bei den Auswirkungen der Unternehmenssteuerreform, wenn diese ohne anderen Ausgleich umgesetzt würde. Die Bruttoverschuldung von heute 27,6 Millionen Franken steigt bis 2017 auf 32,5 Millionen und sinkt dann bis 2021 wieder auf 28,2 Millionen Franken.

Traktor und Lampen

Vorgängig zum Budet haben die 46 anwesenden Generalrätinnen und Generalräte unter

der Leitung von André Perler (Junge Freie Liste) einstimmig zwei Kredite genehmigt. Sie stimmten dem Kauf eines neuen Traktors als Nutzfahrzeug für den Werkhof von 54 000 Franken zu.

Zustimmung fand auch der Antrag des Gemeinderates für die zweite Sanierungsetappe der Strassenbeleuchtung. Die erste Phase wurde 2014 abgeschlossen, nun sollen für 150 000 Franken weitere 142 Lampen von Quecksilber auf LED umgerüstet werden. Einzig auf der Bernstrasse in Flamatt wird noch abgewartet, da dort im Rahmen der Ortsdurchfahrtsanierung noch nicht bestimmte Verkehrsmassnahmen geplant sind.

Integration: SVP-Motion blieb chancenlos

Die SVP-Vertreter im Generalrat Wünnewil-Flamatt haben an der Sitzung vom Mittwoch eine Motion lanciert: Neuzuzüger ohne definitive Aufenthaltsbewilligung sollten per Vereinbarung verpflichtet werden, an einer Integrationsmassnahme wie etwa einem Sprachkurs teilzunehmen. «Fehlende Sprachkenntnisse sind ein Hindernis, zu partizipieren und Teil der Gesellschaft zu werden.» Parteipräsident Pirmin Schenk betonte, es gehe nicht um jene, die freiwillig einen Schritt tun. «Die Gemeinde bietet viel, da dürfen wir auch was fordern.» Die Kosten für die diese Integrationsmassnahmen sollten die Neuzuzüger selber übernehmen.

Der Vorschlag fand unter den übrigen Generalräten schon bei der Eintretensdebatte kein Gehör: «Integration findet über Begegnung und nicht über ein Gesetz statt», sagte Stefan Luginbühl namens der Fraktion SP/Forum Freie Wähler. «Der Antrag ist nicht klar und lässt vieles offen», kritisierte auch Paul Fries, Sprecher der FDP-Fraktion: «Soll ein Neuzuzüger eine Prüfung machen, ob er einen Witz von Christian Schmutz versteht oder nicht?» Bruno Boschung plädierte ebenfalls auf Nichteintreten. Auch wenn das Integrationsanliegen wichtig sei, so halte die CVP-Fraktion ein Reglement auf Gemeindeebene für unangebracht, unnötig und nicht durchsetzbar, sagte er. Ähnlich tönte es von Deborah Bürge der Fraktion Junge Freie Liste: «Die Formulierung ist unklar.»

Mit 44:2 Stimmen beschloss der Generalrat, gar nicht auf diese Motion einzutreten. *im*

Die Sensler Kulturtage in den Startlöchern

Vom 5. bis 8. Mai 2016 finden zum zweiten Mal nach 2012 die Sensler Kulturtage statt.

TAFERS Im ganzen Sensebezirk gehen am Auffahrtswochenende kulturelle Veranstaltungen über die Bühne. Wie die Koordinatoren der zweiten Sensler Kulturtage mitteilen, habe Anfang Monat eine Infoveranstaltung für Kulturschaffende und Kulturanbieter stattgefunden. Damit sei die Programmfindung lanciert und erste Veranstaltungen auch bereits organisiert.

Vier Tage ab Auffahrt

Werbung und Auftritt für alle kulturellen Veranstaltungen, die während Auffahrt 2016 im Sensebezirk stattfinden, werden von den Koordinatoren der Sensler Kulturtage organisiert. Interessierte können sich bereits auf deren Webpage informieren. *mz*

www.sensler-kulturtag.ch

Die Stadt, in der sich vieles um die Elf dreht

Wandert man durch die Gassen Solothurns, so verfolgt einem die Zahl Elf auf Schritt und Tritt: in der Architektur, auf einem Zifferblatt oder am Stammtisch. Der ehemalige Freiburger Uni-Rektor Urs Altermatt gibt Einblicke.

URS HAENNI

FREIBURG/SOLOTHURN Im Alltag der Solothurner hat die Zahl Elf heute vor allem eine Bedeutung: «Wenn die Solothurner in die Wirtschaft gehen, dann stellen sie oft das Öufi-Bier.» Dies sagt Urs Altermatt, ehemaliger Rektor der Universität Freiburg und heute in Solothurn wohnhaft. Das «Öufi» wird in Solothurn gebraut und ist eine Referenz an die Zahl, für welche die Stadt bekannt ist. «Ich glaube, allen Solothurnern ist klar, dass Elf für die Stadt eine heilige Zahl ist», so Altermatt gegenüber den FN. «Aber die wenigsten wissen warum.»

Es gebe viele Erklärungen für die Bedeutung der Zahl Elf in Solothurn, so der Historiker. Einige dieser Erklärungen stimmen, andere weniger.

Gemäss Altermatt nimmt die St.-Ursen-Kathedrale dabei eine zentrale Rolle ein. 1773 nach elfjähriger Bauzeit vollendet, drückt sie seither die

Leitlinie des Architekten aus: drei Mal elf Treppenstufen führen zum Hauptportal, die Säulen haben elf Säulentrommeln, es gibt elf Altäre und im Glockenturm hängen elf Glocken.



Am Amthausplatz hängt gar eine Uhr, die «Solothurner Uhr», deren Zifferblatt nur bis elf Uhr reicht.

Ein bisschen weniger hieb- und stichfest ist für Altermatt, dass die Stadt Solothurn elf Brunnen, Türme und elf Kirchen haben soll. Es komme immer darauf an, was man als Brunnen, Turm oder Kirche zähle und was nicht, erklärt er. Hingegen habe die Zahl elf bei den Bruderschaften und Zünften ihre Bedeutung: «Wenn



Einen grossen Teil des Elfer-Mythos verdankt Solothurn seiner St.-Ursen-Kathedrale.

Bild Keystone/a

der Chef einer Bruderschaft zurücktritt, so wird erwartet, dass er das nach elf und nicht nach zehn Jahren tut.»

Für den Historiker ist es natürlich reizvoll, dass Solothurn 1481 unmittelbar nach Freiburg als elfter Kanton der Eidgenossenschaft beitrug. Auch

wenn dabei nicht alles mit rechten Dingen zu und herging. Eigentlich wäre Solothurn der zehnte Kanton gewesen, doch weil Basel als Stadt als etwas wichtiger galt, hat man deren Eintritt in die Eidgenossenschaft denjenigen von Freiburg und Solothurn

vorangestellt, so Altermatt. Was dem Elfer-Mythos von Solothurn dann sehr vorteilhaft bekam.

Dennoch hat die Zahl Elf nicht alle Bereiche von Solothurn durchdrungen, so Altermatt. «Beispielsweise beginnt ausgerechnet in Solothurn die Fasnacht nicht am 11.11. Da hat man eigene Bräuche.»

Auch reiche der Elfer-Mythos nicht weiter über die Stadtgrenzen hinaus. In Biberist im Süden Solothurns spiele die Zahl Elf schon keine Rolle mehr. Am Dienstag haben die Biberister an der Gemeindeversammlung eine Fusion mit der Stadt Solothurn abgelehnt. Ob das Vorhaben wohl am Elfer-Graben scheitert?

Urs Altermatt ist selber in Biberist geboren. Und so erklärt es sich auch, wenn er sagt: «Ich habe Cardinal immer noch lieber als das Öufi-Bier.»

Von 1 bis 24: Im **FN-Adventskalender** steht jeweils die Zahl auf dem Törchen im Mittelpunkt.